

Die Symbole der Stadt Montabaur

Wappen, Siegel, Fahne (Flagge)

von Bernd Schrupp

Länder, Städte und Gemeinden, Familien und Personen verwenden Macht- und Hoheitssymbole unterschiedlichster Art und Zweckbestimmung.

Die folgende Untersuchung und Darstellung gilt den Symbolen der Stadt Montabaur, in Gestalt seiner Siegel, des Wappens und der Fahne¹.

Dieser Beitrag zur Montabaurer Stadtgeschichte soll eine allgemein zugängliche Darstellung des Themas sein und ist bewusst nicht wissenschaftlicher Natur. Die doch sehr vielschichtige und sehr fachspezifische Materie, mit ihren sehr speziellen Begriffen und strengen Regeln, überlassen wir besser der wissenschaftlichen Fachliteratur, die im Anhang zu finden ist.

Der Beitrag richtet sich an geschichtlich interessierte Bürger der Stadt, wie auch an Besucher, denen dadurch ein Teil der Geschichte der Stadt und die Bedeutung ihrer Symbole näher gebracht werden soll. Nicht zuletzt soll es ein Leitfaden zur einheitlichen städtischen Geschichtsdarstellung sein.

Die Erläuterung der Symbolik beschränkt sich daher auch ausschließlich auf die eingangs erwähnten **Symbole der Stadt Montabaur**.

Wappen, die sich im hohen Mittelalter aus Schutzschilden der Ritter entwickelt haben, dienten ursprünglich der Identifikation der geharnischten (und so anonymen) Ritter auf dem Gefechtsfeld. In der Folge wurden Wappen auch als Eigentumskennzeichnung verwendet und repräsentieren symbolisch das Selbstverständnis der Kommune. Das Wappenschild ist nach strengen heraldischen Vorschriften mit Symbolen und Farben belegt, die den besonderen Bezug zu der Gebietskörperschaft oder Familie, bzw. der Person deutlich machen.

Siegel dagegen dienen wesentlich der Beglaubigung (Legimitation) sowie dem Nachweis der Unversehrtheit (versiegelte Briefe) und haben einen anderen Entwicklungshintergrund. Auch Siegel zeigen Abbildungen mit Bezug zu der siegelführenden Gebietskörperschaft, Familie oder Person, die jedoch nicht den strengen heraldischen Regeln, die für Wappen gelten, unterliegen.

Wenn auch mit unterschiedlicher Zweckbestimmung, wurden im Laufe der Geschichte Wappen und Siegel (unwissentlich) gelegentlich gleichgesetzt und sorgten zu Zeiten angeblich für Verwirrung in der städtischen Administration.

Flaggen und **Fahnen** dürften die ältesten Symbole sein. Fahnen gelten als Sammelsignale und stehen für Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Das Versammeln „unter der Fahne“ ist sprichwörtlich.

Heute werden Fahnen zu bestimmten, meist feierlichen Anlässen als Schmuck oder zu Repräsentationszwecken gezeigt. Das Fahnentuch zeigt i.d.R. symbolische Farben aus der Geschichte und trägt auch oft das Wappen der Kommune. Fahnen hatten eine sehr hohe symbolische Bedeutung. Besonderen Stellenwert haben die militärischen Truppenfahnen. In den offenen Feldschlachten bis zum 1. Weltkrieg kennzeichneten sie einerseits die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Truppenteil und zu ihrem „Kriegsherrn (den Kaiser oder

¹ Unterscheidung der Begriffe:

Die Wörter *Flagge* und *Fahne* werden umgangssprachlich oft gleichbedeutend gebraucht.

Flagge: Im engeren (rechtlichen) Sinne ist eine *Flagge* ein Stück Tuch, das nach Verschleiß entsorgt und ersetzt werden kann. Flaggen sind ersetzbar, sie werden in verschiedenen Größen und in hoher Stückzahl hergestellt. Eine Flagge wird oft an einem Mast oder Flaggenstock mit Leinen gehisst.

Fahne: Eine Fahne ist immer ein Unikat. Eine Fahne ist ein nicht vertretbares Einzelstück (Truppenfahne, Vereinsfahne, Zunftfahne, Regimentsfahne). Die Fahne ist fest am Stock befestigt.

König), andererseits stellen sie das Zentrum des Truppenteils auf dem Gefechtsfeld dar. Der Verlust der Fahne im Gefecht, womöglich durch den Feind erbeutet, war eine große Schmach und führte auch nicht selten dazu, dass das Schlachtenglück sich wendete, gar in einer Niederlage endete.

A: Wappen

1. Das historische Wappen:

Wappenbeschreibung:

In Rot ein breites durchgehendes silbernes² Kreuz, dessen senkrechter Balken belegt mit blauem Schlüssel.

Seit dem **16. Jahrhundert** führte Montabaur ein Wappen, das den **Schild des Kurfürstentums Trier** zeigt. Allerdings wird das historische Wappen in vertauschten Farben dargestellt, nämlich (silbernes) weißes Kreuz auf rotem Feld. Hingegen zeigt das moderne, derzeit verwendete Stadtwappen die korrekten kurtrierischen Farben, rotes Kreuz auf silbernem Feld.³ Die vertauschten Farben spielten Ende des 18. Jhd. in einem Prozess um Rechte am Spurkenwald, den das Kurfürstentum Trier gegen die Stadt Montabaur führte, eine wichtige Rolle. Anhand des Kreuzschildes auf alten Grenzsteinen konnte nachgewiesen werden, dass es sich bei diesen Grenzsteinen um das städtische und nicht um das kurtrierische Wappen handelt.



Abbildung 1

Der **Schlüssel** ist das kirchlich-heraldische Heiligenattribut des Apostel Petrus. Der Schlüssel findet sich in den Wappen diverser Städte, die einen besonderen Bezug zum heiligen Petrus haben. Für Montabaur ist an die Kirche „St. Peter in Ketten“ zu denken. Die blaue Färbung⁴ des Schlüssels stellt in der römisch-katholischen Symbolik das Farbsymbol der Gottesmutter Maria dar. Diese Wappenausgestaltung zeigt auch K.A.A. Meister noch für das Jahr 1706, als Frontispiz in seinem Buch „Geschichte der Stadt und Burg Montabaur“⁵.

2. Das Wappen im 17. Jahrhundert

Zwei Darstellungen, eine am ehemaligen Brunnen⁶ vor dem Rathaus⁷ und die zweite auf der großen Kirchenglocke⁸ lassen vermuten, dass die Abbildung des zu dieser Zeit verwendeten Stadtsiegels auch –vorübergehend - als Stadtwappen verwendet wurde. Es zeigt zwischen zwei Türmen unter einem Portal sitzenden Petrus mit Schlüssel & Kreuz, links und rechts flankiert vom kurtrierischen Kreuz, jetzt in originaler Farbgestaltung. Abweichend vom aktuellen Stadtwappen ist die Petrusfigur jedoch im älteren Siegel/Wappen mit blauem Ober- und rotem Unterkleid zu sehen. Das derzeitige Stadtwappen zeigt davon abweichend ein rotes Oberkleid, während das Unterkleid in Gold gehalten ist.

² Die Heraldik kennt keine weiße Farbe, dafür steht „Silber“

³ die wichtigsten Belege: in der Pfarrkirche ein Fenster des beginnenden 16. Jahrhunderts und ein Schlussstein des Kirchenschiffes sowie zwei aus dem Jahre 1706 stammende Darstellungen auf dem Westfenster und auf der Uhr, ferner die städtischen Grenzsteine von 1539 bis 1760, das Fähnchen des Stadtschulturnes von 1610, ein städtisches Eichgefäß von 1648 und ein mit 1721 datierter Schild an der Peterspforte sowie der Stadtmark-Zollzettelstempel und der Ellen- u. Fruchtmaisbrandstempel aus dem 17./18. Jhd.

⁴ In der Heraldik: „Tinktion“, tingiert

⁵ Meister, K.A.A., Geschichte der Stadt und Burg Montabaur, Montabaur 1876, Neuauflage Herausg. F.J. Löwenguth, Montabaur 1977

⁶ Auf dem Aquarell von August de Peellaert (*1793 in Brügge, †1876 in Brüssel), das dieser am 05.08.1862 in Montabaur malte, ist dieser Brunnen zu sehen (aus: Kalender „Montabaur in historischen Ansichten“, der aus Anlass der 725 Jahre Stadtrechtsverleihung (2016) im Jahre 2015 aufgelegt wurde.

⁷ Der „rote Löwe“ - „Red Lew“ mit dem Stadtwappen in den Klauen befindet sich heute unterhalb der Rathaus-Arkade des alten Rathauses am Großen Markt.

⁸ Petrusglocke „Grosse Glocke“ von 1668



Abbildung 2

Der „**Red Lewe**“ – „Roter Löwe“
 Roter Löwe werden seit dem Mittelalter
 die Rathäuser der Stadt genannt. Dabei
 gilt „Rote Löwe“ als Synonym für die
 Gerichtshoheit, da die Farbe Rot die
 „Gerichtsfarbe“ darstellt.



Abbildung 3

Petrusglocke, bis 1977 „Große Glocke“, hängt
 heute im Südturm.

3. Das Wappen von 1816 bis 1895

Welches Wappen seit 1816 (nach Übernahme der Landeshoheit durch das Fürstentum Nassau-Weilburg 1802, bzw. des Herzogtum Nassau 1806) verwendet wurde ist nicht mehr konkret feststellbar. Demandt/Renkhoff gehen in ihrem Werk: „Hessisches Wappenbuch“⁹, davon aus, dass das alte Wappen, kurtrierisches Kreuz mit Schlüssel (s. Nr. 1), in Vergessenheit geraten ist und erst nach der Annexion durch das Königreich Preußen 1866 wieder Bewegung in die Wappendarstellung der Stadt gekommen ist.

4. Das Wappen ab 1895/1906

Im Jahre 1895 wird das historische Stadtsiegel (s. Abschnitt B) als Vorlage für einen neuen Wappenentwurf verwendet. Erneut ist eine Manipulation an der Farbgestaltung festzustellen. Aus heraldischer Sicht ist die bloße Übernahme von Siegeldarstellungen in Wappenschilder sehr problematisch. Siegel zeigen i.d.R. völlig unheraldische Motive, die man nach den sehr strengen Regeln für die Gestaltung von Wappen, ergänzt durch eine Farbgebung, nicht einfach übernehmen kann.

Der Entwurf wird trotzdem letztendlich im Jahre 1906¹⁰ als zukünftiges Wappen bestimmt. Anlass ist die Übernahme aller Wappen des Regierungsbezirks Wiesbaden in das neu errichtete Landeshaus in Wiesbaden¹¹. Da diese Wappensammlung für das neue Landeshaus durch die preußische Regierung veranlasst und auch für andere Städte zeitgleich ähnliche

⁹ Demandt, Karl E., und Renkhoff, Otto, „Hessisches Wappenbuch“, C.A. Starke Verlag, Glückburg, 1956

¹⁰ In der derzeit geltenden offiziellen Wappenbeschreibung ist ausgeführt, dass das neue Wappen 1906 „gebilligt“ worden sei. Eine formelle Genehmigung durch die preußische Regierung war jedoch nicht festzustellen. Weder im HHStArchiv Wiesbaden, noch in Stadtratsprotollen oder in Zeitungsberichten wird die Einführung / Genehmigung eines neuen Stadtwappens erwähnt. Es handelt sich demnach vermutlich lediglich um eine grafische Überarbeitung des bisherigen Wappens, zur Verwendung im neu erbauten Landeshaus. Das Landeshaus wurde jedoch erst im Jahre 1908 fertiggestellt und bezogen.

¹¹ Das Gebäude wurde als Verwaltungssitz für den *Provinzialverband Hessen-Nassau* 1905 – 1907 erbaut.

Wappen (z. B. Herborn) neu gestaltet wurden, ist nicht auszuschließen, dass bestimmte Vorgaben einzuhalten waren. Diese Neugestaltung ist bis heute das offizielle Stadtwappen.

Wappenbeschreibung:

In blauem Schild die Architektur Silber mit roten Dächern, Petrus in rotem Gewand und goldenem Untergewand (das vermeintliche Stadtwappen aus dem 17. Jhdt., das dieser Neugestaltung zu Grunde liegt, zeigt Petrus in blauem Gewand mit einem roten Untergewand), **Schlüssel, Kreuzstab und Heiligen-schein Gold, die trierischen Schilde rot in Silber** (hier korrekte Farbgebung, gegenüber dem historischen Stadtwappen (s.A1) mit umgekehrter Farbgebung).

Diese Gestaltung gilt bis heute als offizielles Wappen der Stadt Montabaur.



Abbildung 4

Wegen der heraldisch unkorrekten Darstellung (auf die an dieser Stelle im Detail nicht eingegangen wird) reklamiert Dr. Otto Renkhoff¹² in seinem Beitrag, „Die Siegel und Wappen der kurtrierischen Orte in Nassau“ im Jahre 1952¹³ die Rückkehr zum historischen Stadtwappen, wie es die Stadt vom 16. Jhdt. bis mindestens 1816 (offiziell bis 1895) führte und hier unter A 1 beschreiben ist.

Dieser Vorschlag wird noch einmal 1956 durch Dr. Karl E. Demandt und abermals Dr. Otto Renkhoff¹⁴ wiederholt und unterstützt. Eine Änderung wurde jedoch bisher nicht vorgenommen.

B) Die Siegel der Stadt Montabaur

Siegel sind ungleich älter als Wappen und bereits vor ca 5000 Jahren bezeugt.¹⁵ Antike Siegel sind zylindrische Rundsiegel, aus denen erhabene Symbole geschnitten sind. Als Material wurde Onyx, Lapislazuli, Achat, oder ein anderes festes Material verwendet.

Der Zylinder wurde in weichem Material, z. B. in Ton-/ oder Lehmtafeln abgerollt.



Abbildung 5

Siegel als besonderes Hoheitsabzeichen für den Beglaubigungs- und Unversehrtheitsnachweis im täglichen Verwaltungsgeschehen zur Sicherung beurkundeter Rechtsgeschäfte, benötigen präzise unverwechselbare und die Nachahmung erschwerende Motive.

Im Gegensatz zu den strengen heraldischen Gestaltungsregeln für Wappen, die auch auf weite Entfernung eindeutig erkennbar sein müssen, können Siegel kleinteilig gestaltet werden. Oft werden Siegel auch mit einer erläuternden Umschrift versehen, die die siegelführende Stelle oder Person bezeichnet.

Siegel, die zunächst als metallene Prägesiegel seit dem Mittelalter im Gebrauch sind, haben ihr ursprüngliche Zweckbestimmung bis heute erhalten. Auch heute werden die zur Beglaubigung bestimmter Vorgänge benutzten Stempel als „Dienstsiegel“ bezeichnet.

¹² Dr. Otto Renkhoff, Archivdirektor im HHStA Wiesbaden

¹³ Renkhoff, Otto, in: Nass. Annalen, Jg. 1952, Bd. 63, Verein für Nassauische Altertumskunde, Wiesbaden 1952

¹⁴ „Hessisches Ortswappenbuch“ Doppelband 1u.2, C.A. Starke Verlag, Glücksburg, 1956

¹⁵ Abbildung antikes Siegel: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Cylinder_seal_cowshed_Louvre_Klq17.jpg

Für die Stadt Montabaur werden Siegel um 1300 erstmals erwähnt¹⁶. Neben dem großen Verwaltungs-Stadtsiegel finden wir in Montabaur weiter in Gebrauch: Gerichtssiegel, Sekreetsiegel¹⁷, Pfarrsiegel, kurfürstliche Amtssiegel, fürstlich-nassauische Amtssiegel, herzoglich-nassauische Amtssiegel, sowie 11 Zunftsiegel¹⁸.

An dieser Stelle erfolgt jedoch nur eine Beschreibung der allgemeinen **Stadtsiegel**.

1. Das große Stadtsiegel

Als im Jahre 1291 Montabaur durch König Rudolf I. von Habsburg (1273 – 1291) die Stadtrechte verliehen wurde, hatte das auch Auswirkungen auf die städtische Administration. Einerseits mussten sich die Stadtväter um Kodifizierung der Stadtrechte bemühen, andererseits Verwaltungsstrukturen vorhalten um den verwaltungsrechtlichen und juristischen Belangen einer Stadt gerecht zu werden. Für die vermehrte Ausstellung von Urkunden und Dokumenten, zur Beglaubigung von Verträgen und Verordnungen wurde es notwendig ein Stadtsiegel anzuschaffen. Bald nach der Stadtrechtsverleihung wurde das für das Jahr 1300 erstmals belegte Stadtsiegel in Auftrag gegeben. Im Vergleich zu den Siegeln der gemeinsam mit Montabaur mit den Stadtrechten ausgezeichneten 5 weiteren kurtrierischen Städte¹⁹ fertigte der unbekannte Siegelstecher ein bemerkenswertes Siegel an. Auffällig ist zunächst seine ungewöhnliche Größe, mit 76 Millimeter im Durchmesser. Das reichhaltige Idealbild der Befestigungssilhouette lehnt sich damit an die Tradition an, die durch das älteste Kölner Stadtsiegel begründet und in dem Siegel von Mainz weiterentwickelt wurde.

Toni Diederich beschreibt es in seiner Darstellung in seinem Buch: „Rheinische Städtesiegel“²⁰ auf Seite 207 so: „Im Vergleich zu älteren Siegeln des Kölner Siegeltyps, etwa den Stadtsiegeln von Sinzig, Oberwesel und Bingen, fällt das Montabaurer Siegel durch seine Detailfreude auf“.



Abbildung 6

Wappenbeschreibung nach Diederich:

Im Vordergrund eine gezinnte Stadtmauer, die sich von der Mitte aus schräg zum rechten und linken Bildrand erstreckt. Dahinter thront in einem von zwei mehrgeschossigen Türmen flankiert und von einem Wimperg bekrönten Spitzbogenportal der hl. Petrus mit Schlüssel in der Rechten und einem Kreuzstab in der Linken. Hinter dem Wimperg erhebt sich ein mächtiger gezinnter Mittelturm, aus

¹⁶ Renkhoff S. 281

¹⁷ Geheimsiegel

¹⁸ 1675 bis etwa 1810 sind folgende Siegel bezeugt: : Bäcker-, Hammer-, Hutmacher-, Weber-, Metzger-, Pfeifen-Bäcker-, Schmiede-Schlosser und Nagelschmiede-, Schreiner und Glaser,- Schuhmacher-, Strumpfwirker- und Wollweber – Zunft.

¹⁹ Bernkastel, Mayen, Saarburg, Welschbillig und Wittlich.

²⁰ Diederich, Toni, „Rheinische Städtesiegel“, Verlag Neusser Druckerei und Verlag GmbH, Neuss, 1984

dem eine Lilie in den Raum der Umschrift hineinragt. Von den beiden das Hauptportal flankierenden Türmen gehen außen zwei halbe, mit jeweils vier Zinnen und einem Gebäude besetzte flache Bögen aus, die kurz vor dem Bildrand abbrechen und so ohne Auflager in der Luft schweben. In dem freien Raum darunter befindet sich jeweils ein spitzer Wappenschild mit einem Balkenkreuz“

Umschrift: *SIGILLUM · CONMVUNE · OPIDANORVM · IN · MONTHABUR*

Größe: 7,6 cm

Die Architektur ist eine idealisierte Darstellung der Stadtbefestigung und entspricht nicht dem historischen Baubestand. Die Figur des hl. Petrus in der Siegelmitte stellt dagegen den konkreten Bezug zu der 959 zu Ehren des hl. Petrus geweihten (kath.) Kirche „St. Peter in Ketten“ dar, der gleichzeitig Patron des Erzstifts Trier ist. Die Oberhoheit der Trierer Erzbischöfe und Kurfürsten über die Stadt Montabaur dokumentieren die beiden Balkenkreuze links und rechts der Türme, jetzt in richtiger Farbgestaltung, rotes Kreuz auf silbernem (weißen) Feld.

Das große Stadtsiegel wurde bis zur Übernahme der Landeshoheit durch Nassau-Weilburg im Jahre 1802 unverändert verwendet.

Die neuen Landesherren veranlassten jedoch ein neues Siegelbild. Ab 1816 zeigte das Stadtsiegel im Schild, zwischen zwei Türmen unter einem Portal stehend (bisher sitzend) St. Petrus (nur) mit Schlüssel; so bleibt es bis 1895²¹.

Die Ausführung und Beschaffenheit, Material und sonstige spezifische Besonderheiten der Prägesiegel und des Siegellacks/Siegelwachs soll an dieser Stelle nicht weiter erläutert werden²².



Die Prägesiegel wurden in heißen, weichen Siegellack oder Wachs eingedrückt. Nach dem Erkalten der Masse war nun das geprägte Siegel fest mit dem Dokument verbunden. Gelegentlich wurden diese Siegel aber auch durch Schnüre oder Bänder mit den Urkunden verbunden, wenn z. B. mehrere beteiligte siegelführende Städte an Verträgen beteiligt sind²³. Manche siegelführende „Behörden“ führten zur Unterscheidung auch farbige Wachsmasse, z.B.:

- rotes Wachs: Kaiser, Könige, bzw. staatsrechtliche Souveräne.
- grünes Wachs: Kloster, Stifte,
- weißes Wachs: freie Reichsstädte
- schwarzes Wachs: Trauerbriefe, der Patriarch von Jerusalem.

Mit Entstehung größerer Verfassungsstaaten nach der Mediatisierung Anfang des 19. Jhdt. und der Schaffung moderner Staatsorganisationen und Verwaltungsabläufen mit festgelegter Büroorganisation machten zunehmend die Verwendung von Prägesiegeln überflüssig. Für die modernere aktenmäßige Bearbeitung und Ablage der Schriftstücke waren zudem die dicken Prägesiegel in Wachsmasse oder Siegellack hinderlich.



Abbildung 8

²¹ Demandt/Renkhoff a.a.O. Seite 224.

²² Aus der Literaturliste ist hierzu insbesondere Toni Diederich zu empfehlen.

²³ Abb. rechts: Kurtrierische Landesvereinigung von 1456, an der sich die Städte Bernkastel, Mayen, Montabaur und Wittlich angeschlossen hatten. Entnommen und Repro: 700 Jahre Stadtrechte, Katalog zur Jubiläumsausstellung des LHA Koblenz, Koblenz 1991

Der Schriftverkehr wurde künftig durch die autorisierte Unterschrift legitimiert. Außerdem wurden im 19. Jahrhundert. Nachbildungen ehemaliger Präge(metall)stempel als Gummistempel eingeführt, um den amtlichen Charakter zu dokumentieren. Der Abdruck von „Dienststempeln“, insbesondere für Beglaubigungen und bestimmte notarielle Urkunden, hat sich bis heute erhalten.

Die moderne Verwendung von „Dienstsiegeln“ (Gummistempel) regelt heute das Verwaltungsverfahrensgesetz (VwVfG) vom 01.10.1977. Abs. 1, Satz 1: „*Jede Behörde ist befugt [...] zu beglaubigen*“. Abs. 3 bestimmt ergänzend: „Eine Abschrift wird beglaubigt durch einen Beglaubigungsvermerk, der unter die Abschrift zu setzen ist. Der Vermerk muss enthalten [...] 4. den Ort und den Tag der Beglaubigung, die Unterschrift des für die Beglaubigung zuständigen Bediensteten und das Dienstsiegel.

Absatz 4 regelt die zunehmende Ausfertigung durch technische oder elektronische Herstellung von Dokumenten. Dabei wird „*die Unterschrift [...] und das Dienstsiegel durch eine dauerhaft überprüfbare elektronische Signatur ersetzt*“.

Prägiesiegelabdrucke finden sich heute noch gelegentlich bei der Ausfertigung von Staatsverträgen, notariellen Urkunden und repräsentativen Personalurkunden, anlässlich Beförderungen, Dankurkunden ect.

C. Fahnen und Flaggen:

Ausgangspunkt für die Arbeit war die eigentlich banale Frage, welche Bedeutung sich hinter den Farben der Stadtfahne verbirgt.

Eine eindeutige und urkundlich belegte Beschreibung der Farben, bzw. ein Nachweis über die Einführung der Stadtfarben konnte bisher nicht gefunden werden. Wahrscheinlich ist aber die Ableitung der Farben der Stadtfahne aus dem ersten – historischen - Stadtwappen (s. Abschnitt A) begründbar. Seit wann eine Stadtfahne Verwendung findet ist nicht belegt. Die Farbgestaltung lässt aber eine Verwendung bereits zu kurtrierischer Zeit, mindestens seit dem 18./19. Jhd. durchaus vermuten.



Abbildung 9

Danach steht:

- **Blau** für die Tignierung des Schlüssels. Blau stellt in der römisch-katholischen Symbolik das Farbsymbol der Gottesmutter Maria dar.
- **Silber / Weiß** steht für das trierische Kreuz, auf
- **rotem Grund**²⁴.

Aus der Reihenfolge der Wappenbelegung von vorn nach hinten ergibt sich grundsätzlich auch die Reihenfolge, in der die Farben auf der Fahne angeordnet werden; mithin müsste die längsgestreifte Stadtfahne die Farben blau, weiß, rot zeigen. Diese Farbenfolge vertritt auch Renkhoff²⁵ und vier Jahre später noch einmal Demandt/Renkhoff²⁶.

Irgendwann im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wurde die Reihenfolge der Farben geändert. Die heutige Reihenfolge ist: Blau, Rot, Weiß. Zeitpunkt und Anlass des Farbenwechsels konnte bisher nicht ergründet werden. Nicht auszuschließen ist, dass die neue Farbenfolge auch im Zusammenhang mit dem 1906 neu geschaffenen Stadtwappen im Zusammenhang steht.

²⁴ Wie bereits unter A) ausgeführt sind die trierischen Farben im historischen Montabaurer Stadtwappen vertauscht. Die originale Belegung ist rotes Kreuz auf silbernem (weißen) Feld.

²⁵ Renkhoff, a.a.O. Seite 284

²⁶ Demandt/Renkhoff a.a.O., Seite 224.

In ältesten Fotografien, auf denen eine Beflaggung der Stadt zu sehen ist, z. B. anlässlich der Tausendjahrfeier 1930, sind vermutlich noch die originalen Farben zu sehen²⁷.

Mindestens seit Ende der Fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts begegnet die neue, bis heute geltende Farbenfolge blau, rot, weiß. Zur Einweihung des neu angelegten Ehrenfriedhofs für Gefallene des 2. Weltkrieges im Jahre 1957 sind diese Farben jedenfalls zu sehen.

Bernd Schrupp, Vielbach, im Mai 2016

Quellen und Literatur:

- Demandt, Dr. Karl E., und Renkhoff, Dr. Otto, „Hessisches Ortswappenbuch Bd. 1 u. 2, C.A. Starke Verlag, Glücksburg, 1956
- Diederich, Tone, „Rheinische Städtesiegel“, Verlag Neusser Druckerei und Verlag GMBH, Neuss 1984
- Flach, Dietmar u. Hausmann, Jost, „700 Jahre Stadtrecht ...Ausstellungskatalog zur Jubiläumsausstellung des Landeshauptarchivs, Koblenz, 1991
- Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 4, Freiburg 1972
- Meister, K. A.A. Geschichte der Stadt und Burg Montabaur,
- Renkhoff, Otto, „Die Siegel u. Wappen der kurtrierischen Orte in Nassau“, in: Nass. Annalen, Bd. 63, Verein für Nass. Altertumskunde, Wiesbaden 1952
- Wild, Markus u.a., „700 Jahre Stadt Montabaur“ Katalog zur Jubiläumsausstellung der Stadt Montabaur anlässlich der 700jahrfeier der Stadtrechtsverleihung, Montabaur 1919

Sachliche und Fachliche Unterstützung:

Herr Dr. H. J. Roth,, Bonn
Herr Paul Widner, Montabaur

Fotos, Grafiken, Repros:

- Abb. 3 Herr Ackva, Montabaur
- Abb. 6 Repro aus: Wild, Markus u.a., a.a.O. (Bearbeitung: Baumgarten, Stefan)
- Abb. 1, 2,4,5, 7-14, vom Verfasser
- Abb. 15 Repro aus: K.A.A. Meister a.a.O.

²⁷ Eindeutig ist das jedoch nicht zu klären, da bei den schwarz/weiß Aufnahmen eine Verwechslung mit der damaligen Reichsflagge, schwarz, weiß rot möglich ist.

IN MONTABAUER VERWENDETE SIEGEL



Abbildung 10



Abbildung 11



Abbildung 12

Gerichtssiegel

Mitte 14.Jhdt.
S.CONMUNI
SVABINORUM

**FÜRSTL. NASSAU
WEILBURG
AMT MONTABAUER
1803 - 1806
IN MONTABAUER**

Undefiniertes Siegel von 1486



Abbildung 13

Gerichtssiegel 12.04.1437
SCABINORUM in MONTABAUER



Abbildung 14

Siegeleinprägung in Papier
NASSAU OBERLANDSCHULTHEISSEREI



AMBTMAN BVRGER-
MEISTER VNDT RATH DER
STATT MONTABAVR·ANNO
1706

Wappen der Stadt Montabaur.

Abbildung 15

Die Siegel der Stadt Montabaur

A) Stadtsiegel

1. Ältestes Stadtsiegel, verwendet ca 1300 bis 1778
Umschrift: SIGILLUM CONMUNE PIDANORUM IN MONTBAUR
2. Gerichts- oder Schöffensiegel (Abdruck vom 12.04.1437
Umschrift: S. COMMUNI SCABINORUM IN MONTABUR
3. Gerichtssiegel 1776
Umschrift: SIGILLUM ALTI JUDICII CIVIT MONTHABORINRI
4. Sekretssiegel (Geheimsiegel) verwendet 1605 bis 1778
Umschrift: SECRETUM OPIDANAORUM IN MONTAUR
5. Senatssiegel 1758
Umschrift: SIGILLUM SENATUS MONTABORINI
6. Signet der Stadt 1694
Umschrift: SIGNETUM CIVITAS MONTABURANA

B) Schöffensiegel

7. Thielemann von Dausenau, Schöffe zu Montabaur 13.05.1349
Umschrift: THIELEMANN Z. DUSSENOWE SCABI. MONTAB.
8. Gerlach von Rübenach, Schöffe zu Montabaur 134.05.1349
Umschrift: S. GERLACI SCABI.I. MONTAB.

C) Pfarrsiegel

9. Kleines Pfarrsiegel 1786
Umschrift: SIGIL PAROCH MONTHAB.
10. Großes Pfarrsiegel 1813
Umschrift: SIGILL CIVICAE PAROCHIA MONTHABORINA HOLL. ET

D) Amtssiegel

Siegel auskurfürstlicher Zeit bis 1802)

11. Umschrift: SIGILLUMCHURFÜRSTL. TRIER. AMBTS MONTHABAUER
12. Umschrift: MONTAB. AMTS. SIGILL

Aus fürstlich Nassau-Weilburger Zeit 1802 bis 1806

13. Umschrift: FÜRSTL. NASSAU WEILBURG: AMT MONTABAUR
14. Umschrift: FÜRSTL. NASSAU WEILBURG. AMSTKELLNEREY MONTABAUR

Aus Herzoglich Nassauer Zeit 1806 BIS 1866

15. Umschrift: HERZOGLICH NASSAUISCHES AMT MONTABAUR
16. Umschrift: HERZOGLICH NASS. AMTSKERLLEREY MONTABAUR
17. Umschrift: HERZ. NASS. LANDOBERSCHULTHEISEREI MONTABAUR

E) Zunftsiegel

18. Umschrift: SIEGEL DER DECKER ZUNFT
19. Umschrift: SIGEL DER EHRB. HAMMERZUNFT ZU MONTABAUR
20. Umschrift: EHRSAMEN HUTMACHER-ZUNFT INSIEGEL ZU MONTABAUR 1800
21. Umschrift: HANDWERCKS INSIEGEL IN MONTABAUR (Wollweber)
22. Umschrift: METSCHER ZUNFT HP SIEGEL ZU MONTABAUR (Metzger)
23. Umschrift: CHURTRIER PFEIFEN BECKER ZUNFT (Tonpfeifen)
24. Umschrift: S.DER SCHMID SCHLOSSER U.NAGELSCHMID ZU MONTBAUR
25. Umschrift: SIGILL DER EHRSAMEN SCHREINER UND GLASER HANTWERCK IN ST MONTABAUR
26. Umschrift: DER SCHUMACHER ZUNFT SIGEL I.D.STATT MUNDABAUE 1731
27. Umschrift: DER STRUMPF WEBER ZUNFD IN DER ST.MONDABAUER
28. Umschrift: S.DES GEME(INNEN) WO(LL) HAN(DERKS) ZU MONTHA(BAUR)

